

## Polizei schließt Passierschein-Stellen

Berlin (Eigenbericht/dpa). Die sowjetzonalen Ausgabestellen für Passierscheine wurden in den S-Bahnhöfen Zoo und Westkreuz eröffnet. Vor dem Schalter im Bahnhof Zoo sammelte sich sofort eine größere Menschenmenge an. Zahlreiche Westberliner, die gegen die Eröffnung der Schalter protestierten, garieten mit einer Reihe von Antragstellern in leidenschaftliche Auseinandersetzungen.

### „Eintritt zum KZ“

Von der einen Seite wurde immer wieder betont: „Man sollte überhaupt nicht rübergehen“, „diesen Laden sollte man boykottieren“, „keiner dürfte sich hier einen Schein holen“. Die Entgegnungen der Antragsteller ließen erkennen, wie schmerzlich Pankows Absperurmaßnahmen vor allem von den Berlinern empfunden werden, deren Familie in Ostberlin lebt. Man hörte Sätze wie: „Und wenn der Schein zehn Mark kostet, ich fahre trotzdem“, „Ich muß endlich wieder zu meiner Familie“, „Ich muß einfach rüber, das versteht ihr nicht!“

Heftiges Mißfallen der Antragsteller erregte daher auch ein Plakat mit der Aufschrift: „Eintritt zum KZ 1 Mark West! Willst du dorthin?“, mit dem sich einige Westberliner vor den Ausgabestellen postiert hatten.

Die Streitgespräche wurden schließlich so heftig, daß die Polizei die Ausgabestelle abschirmen mußte. Um 12.20 Uhr wurde sie von den sowjetzonalen Behörden selbst mit dem Hinweis zugemacht: „Wegen Arbeitsüberlastung geschlossen. Nächste Eröffnung 13.30 Uhr.“ Um diese Zeit überreichte jedoch die Polizei dem Bahnhofsvorstand den offiziellen Schließungsbefehl, der mit den Wor-

ten entgegengenommen wurde: „Ist gut, wir nehmen die Schilder wieder ab und schließen die Schalter.“

Die im Bahnhof Zoo ausgegebenen Anträge lauten auf „Erteilung einer Aufenthaltsgenehmigung für Bürger Westberlins zum Aufenthalt in der Hauptstadt der DDR (dem demokratischen Berlin)“. Neben der Angabe, seit wann der Antragsteller in Westberlin wohnt, muß er seine Wohnanschrift, seine Personalausweisnummer mit Ausstellungsdatum, seine Staatsangehörigkeit sowie Name und Alter eventuell mitreisenden Kinder angeben. Ferner muß die Frage „Wer oder was soll besucht werden?“ mit Name, genauer Anschrift und

Begründung beantwortet werden. Die ausgegebenen Aufenthaltsgenehmigungen tragen den Stempel „Ministerium des Innern der Deutschen Demokratischen Republik, Hauptverwaltung Volkspolizei“.

### Auf kaltem Wege Freistadt

In Kreisen des Senats wurde zur Schließung der Passierscheinstellen erklärt, diese Maßnahme wirke zwar auf den ersten Blick bei manchen unpopulär, sei aber unbedingt erforderlich, wenn man vermeiden wolle, daß auf Westberliner Gebiet ein ganzes Netz sowjetzonaler Dienststellen etabliert werde und so auf kaltem Wege Bedingungen einer sogenannten Freistadt geschaffen würden.

## Sämtliche SED-Büros geschlossen

### Maßnahmen zum Schutz von Sicherheit und Ordnung

Berlin (Eigenmeldung/dpa). Die zwölf Kreisbüros der SED in Westberlin und das sogenannte SED-Dachbüro sind am Donnerstag geschlossen worden. Auf Grund einer Anordnung des Innenministers erließ der Polizeipräsident eine entsprechende Verfügung, die der Westberliner SED-Leitung zugestellt wurde. Gleichzeitig versiegelte die Polizei die SED-Büros. Diejenigen SED-Mitglieder, die sich in den Büros aufhielten, durften ihre persönliche Habe mitnehmen.

Wie Innenminister Lipschitz mitteilte, gibt der Paragraph 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes der Polizei das Recht, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um von der Allgemeinheit oder dem einzelnen Gefahren abzuwenden, durch die die öffentliche Sicherheit oder Ordnung bedroht werden. Angesichts der sowjetzonalen Sperrmaßnahmen habe sich eine immer stärker werdende Em-

pörung in der Westberliner Bevölkerung gegen die SED bemerkbar gemacht.

Nach Mitteilung des Innenministers werden auch Maßnahmen gegen die kommunistischen Tarnorganisationen in Westberlin erwogen. Dazu gehören unter anderem die kommunistische Einheitsgewerkschaft FDGB und der sogenannte Frauenbund Deutschlands.

Die Westberliner SED-Parteileitung soll beabsichtigen, Anweisungen für eine illegale Arbeit in Westberlin auszugeben. Bei den letzten Wahlen am 7. 12. 1958 erhielt die SED in Westberlin nur noch 1,9 Prozent der abgegebenen Stimmen. Ihre Büros in Westberlin unterhielt die SED auf Grund des Viermächtestatus. Ebenso durfte die SPD in Ostberlin Geschäftsstellen haben, die am Mittwoch als Folge der kommunistischen Maßnahmen vom SPD-Vorstand aufgelöst wurden.

## Der Terror begann vor 13 Jahren

Chronik der widerrechtlichen Spaltung Berlins durch Moskaus Handlanger

**DT.** In der Nacht vom 12. zum 13. August hat die sogenannte „DDR“ den letzten Schritt an der Spaltung vollzogen, die bereits im Jahre 1948 geplant war.

Am 20. März 1948 verließ die sowjetische Delegation den seit 1945 bestehenden Kontrollrat.

Bereits am 27. März 1948 wurde eine der Verwaltung des Inneren in der Sowjetzone unterstehende deutsche „Sonderpolizei“ geschaffen, die im Auftrage der SMA die sowjetische Zonen-grenze von der Ostsee bis zum Fichtelgebirge zu überwachen hatte. Von diesem Tage an begannen die verschärften Kontrollen gegenüber Grenzgängern und Einheimischen.

**4. April 1948:** Der Binnenschiff-fahrtsverkehr von Berlin nach Westdeutschland wurde unterbrochen.

**5. Mai 1948:** Die gesamte Paketpost wird von nun an von den Postämtern im Ostsektor kontrolliert.

Dann begann die Blockade.

Nach wochenlangen Konferenzen in Paris kam es zu einem Beschluß der Außenminister im Jahre 1949, der der Blockade ein Ende setzte. In diesen Abmachungen wurden die genauen Richtlinien für den künftigen Status Westberlins festgelegt. Die Sowjetunion erklärte sich mit diesem Status einverstanden. Danach wurde der freie Zugang auf der Schiene, auf dem Wasser und in der Luft nach Westberlin und zurück in die Bundesrepublik garantiert. Und der freie Verkehr innerhalb der Viersektorenstadt zu-gesichert.

**27. Mai 1952:** Auf Anordnung der Postverwaltung des Ostsektors wurde das Fernsprech-Ortsnetz zwischen Ost- und Westberlin abgeschaltet.

Am **17. Juni 1953** brach der Aufstand aus.

**20. Juni 1953:** Mit Massenverhaftungen versuchen die Kommunisten die bereits vorher mit Waffengewalt niedergeschlagene Revolte der mitteldeutschen Bevölkerung zu ersticken.

**1. Juli 1953:** Bundeskanzler Adenauer verkündet in einer Regierungserklärung ein Sofort-programm zur Wiedervereinigung Deutschlands mit der For-derung nach freien Wahlen unter Bildung einer freien gesamtdeutschen Regierung. Die Antwort der Kommunisten ist: Nein.

Am **25. März 1955** wird die sogenannte „DDR“ von der Sowjetunion für „souverän“ er-klärt.

Es kommt im Jahre 1955 er-neut zu Verhandlungen zwischen den Außenministern der vier Großmächte, in denen es um die Frage Deutschland und Berlin geht. Die Verhandlungen bringen zwar Ergebnisse, die opti-mistisch stimmen könnten, aber es stellt sich schon wenig spä-ter heraus, daß die Sowjets nicht daran denken, eingegan-gene Verpflichtungen einzuhalten.

Am **7. Oktober 1959** wird die neue Flagge mit Ähre und Zir-kel der sogenannten „DDR“ auf den Westberliner Bahnhöfen ge-hängt. Es kommt zu schweren Zusammenstößen.

Am **8. September 1960** führt Pankow für Westdeutsche, die den Ostsektor betreten wollen, Passierscheine ein.

Dann war wieder Ruhe für ein paar Monate. Aber es war die Ruhe vor dem Sturm. Denn inzwischen begann die Flucht der vielen Zehntausende, die dem System der Unfreiheit ent-fliehen wollten. So kam es dann zu dem Willkürakt, der am **13. August 1961** vollzogen wurde.

Es begann kurz nach Mitter-nacht mitten in Berlin. Nur im Schutze von Panzern und Ma-schinengewehren konnten Ul-brichts Gehilfen es wagen, die Abriegelung durch unsere Stadt zu verdichten. Dem gebändigten Zorn aller Berliner ist es zu verdanken, daß an diesem **13. August 1961** kein Blut geflossen ist. Im Vertrauen auf unsere westlichen Schutz-mächte dürfen wir selbst zu keiner Mi-nute vergessen, daß unsere Brü-der jenseits des Brandenburger Tores nunmehr wie in einem

Konzentrationslager zu leben gezwungen sind. Nachfolgend in Kürze der Ablauf des ersten Tages der Tragödie.

● **1.00 Uhr:** Die Eisenbahner in Ost und West erhalten über die interne Dienstleitung den Befehl aus Ostberlin: Zugver-kehr stoppen!

● **1.30 Uhr:** Taxifahrer hören über ihren Funk: S-Bahn-Ver-kehr gesperrt. Unaufgefordert fahren viele Wagen sofort zu den Sektorenübergängen und laden Flüchtlinge ein. Sie trans-portieren sie — vereinzelt kos-tenlos — nach Marienfelde.

● **2.00 Uhr:** Entlang der ge-samten Sektorengrenze tauchen Einheiten der Volkspolizei und Soldaten der Volksarmee auf. An vielen Stellen werden die anliegenden Bewohner durch Preßluftbohrer aus dem Schlaf geweckt. Das Straßenpflaster wird aufgerissen.

● **2.30 Uhr:** Großalarm — alle Mannschaften der West-berliner Polizei.

● **3.00 Uhr:** Die ersten Pan-zerspähwagen und Panzer so-wjetischer Bauart fahren durch Ostberlin.

● **5.00 Uhr:** Ostberlin ver-wandelt sich in ein Heerlager. Volkspolizisten verteilen Flug-blätter mit der Zonen-An-ordnung.

● **7.00 Uhr:** Durchnäßt und abgekämpft treffen Flüchtlinge in Marienfelde ein. Sie sind durch Kanäle und Flüsse in die Freiheit geschwommen.

● **8.00 Uhr:** Pendelverkehr auf der S-Bahn in unregelmäßigen Abständen. Interzonenreisende berichten über Truppenauf-marsch um Berlin.

● **9.00 Uhr:** Panzer auf der Friedrichstraße. Beginn des Verkehrschaos auf und um den Bahnhof. Die Menschen — unter ihnen viele Flüchtlinge — werden im Laufe des Tages in überfüllten Zügen Richtung Osten abgeschoben.

● **11.00 Uhr:** Am Brandenburger Tor fahren Mannschaf-tswagen auf. Feldmarschmäßig ausgerüstete Betriebskamp-fgruppen marschieren Unter den

Linden. Zahlreiche Ostberliner setzen sich dem Schauspiel lebhaftes Auseinandersetzen mit SED-Funktionären.

● 13.00 Uhr: Die ersten Zwischenfälle. Vopos werden beschimpft, vereinzelt fliegen Steine.

● 14.00 bis 16.00 Uhr: Tausende von Menschen vor dem Brandenburger Tor. Brandt an die internationale Presse: Berlin erwartet energische Schritte der Westmächte.

● 18.00 Uhr: Mit großem Mut gelangen vereinzelt Flüchtlinge durch Ruinen und Stacheldraht nach Westberlin.

● 19.00 Uhr bis gegen Mitternacht: Westberliner Polizei sperrt Straße des 17. Juni. Hunderte Jugendliche protestieren energisch gegen Ulbrichts Willkürmaßnahmen. Wiederholt erklingt die dritte Strophe des Deutschland-Liedes. Sowjetzonalen Wasserwerfer spritzen am Brandenburger Tor. Vopos setzen am Übergang Adalbertstraße Ecke Bethaniendamm (Kreuzberg) Tränengasrauchknallkörper gegen dreihundert Westberliner Jugendliche ein.

● Bundeskanzler Adenauer bittet das deutsche Volk über den Rundfunk um Vertrauen. Die Bundesregierung habe alle notwendigen Schritte eingeleitet. Brandt ruft erneut zur Besonnenheit auf.

● Bundesregierung und Westmächte beraten mit den übrigen NATO-Mitgliedstaaten über Gegenmaßnahmen.

● Das Brandenburger Tor wurde für jeden Verkehr gesperrt. Die Straße Unter den Linden wurde bis zur Friedrichstraße abgeriegelt.

● Pankow hat bei weiteren Protestaktionen an den Sektorengrenzen mit „unmittelbaren Maßnahmen“ gedroht.

● Mit Tränengas ging die Volkspolizei am Brandenburger Tor gegen Demonstranten vor.

● Zwischen Ostberliner Jugendlichen und SED-Kampfgruppen kam es Unter den Linden—Friedrichstraße zu einer Schlägerei, bei der die Kommunisten sogenannte Totschläger benutzten.

● Nicht genehmigte Demonstrationen nahe der Sektoren-

grenze werden von der Westberliner Polizei aufgelöst.

● Vor dem Schöneberger Rathaus protestierten am Montag über 1000 Arbeiter in mehreren Kundgebungen.

● 6904 Flüchtlinge meldeten sich von Sonnabend 12 Uhr bis Montag 16 Uhr in Westberlin.

● Über die Einberufung des Bundestages beraten am Dienstag in Berlin die Fraktionsvorsitzenden des Bundestages.

● Gerstenmaier, Ollenhauer, Krone und Mende trafen in Berlin ein.

● Die sowjetzonale Post hat den Telefon- und Fernschreib-

verkehr zwischen der Zone und der Bundesrepublik abgebrochen.

● Der Verkehr in Westberlin verlief am Montag reibungslos.

● Der DGB im Bundesgebiet hat aus Protest zu einer Arbeits- und Verkehrsruhe für heute, 11 Uhr, aufgerufen. In Westberlin ruhte die Arbeit am Montag von 14 bis 14.15 Uhr.

● Der Berliner Senat beriet hat am Montag über die entstandene Situation. Am Sonntag war das Abgeordnetenhaus zu einer Sondersitzung zusammengetreten.

## Schnelle Reaktion auf die zusätzlichen Sperrmaßnahmen Pankows

Berlin (ap/dpa). Auf einen neuen schweren Angriff des Ulbricht-Regimes auf den Berliner Viermächtestatus haben die westlichen Alliierten umgehend reagiert: Seit dem 23. August sind an der Sektorengrenze amerikanische Panzer, britische Panzerabwehrkanonen und Granatwerfer sowie französische Schützenpanzer aufgeföhren. Ein alliierter Sprecher teilte dazu mit, die alarmierten Einheiten hätten die Aufgabe, „die Sicherheit und Unantastbarkeit der Sektorengrenze zu gewährleisten“.

Der sowjetzonale Innenminister Maron hatte — wie gemeldet — in der Nacht zum Mittwoch angeordnet, daß sich in Zukunft auch alle Westberliner Einwohner bei Besuchen im Ostsektor der Stadt Aufenthaltsgenehmigungen ausstellen lassen müßten. Die Zahl der Übergänge wurde von zwölf auf sieben verringert.

Die alliierten Stadtkommandanten bezeichneten die Verordnung als einen „weiteren Schritt bei der Durchsetzung der brutalen und gefühllosen Politik des sowjetzonalen Regimes“. Die neuen Maßnahmen hätten eine „weitere schwerwiegende Einschränkung der Freizügigkeit in Berlin“ verursacht. Als „sehr ernst“ betrachteten die drei westlichen Kommandanten die „Anmaßung der ostdeutschen Behörden, die Bürger Westberlins aufzuföhren, sich 100 m von der Sektorengrenze entfernt zu halten, einer Grenze, die die Kommunisten selbst in den letzten Tagen in zahlreichen Fällen verletzt haben“.

### Haus der Ministerien im Visier

Einen halben Tag nach dem Erlaß der neuen Verordnungen

entsandte die amerikanische Garnison in Berlin eine bewaffnete Abteilung zur Friedrichstraße, dem nunmehr einzigen Übergang für Ausländer in den Ostsektor. Zwei Patton-Panzer führen auf, von denen einer das „Haus der Ministerien“ anvisierte. Die Panzer und die anderen Geschütze waren von der Westberliner Bevölkerung mit Blumen geschmückt worden.

Die Briten postierten eine Kompanie des Königlichen Infanteriekorps am Brandenburger Tor. Zwischen dem Reichstag und dem sowjetischen Ehrenmal haben britische Granatwerfer und Panzerabwehrkanonen Stellung bezogen. An der französischen Sektorengrenze patrouillierten Schützenpanzer und Funkwagen.

### Unruhe bei der Volksarmee

Beim Eintreffen der westalliierten Kampfverbände an der Sektorengrenze war auf Ostberliner Seite zunächst erhebliche Unruhe entstanden. Pausenlos pendelten Melder zwischen der verbarrikadierten Grenze und dem Stadtzentrum hin und her. Später wurden die sowjetzonalen Betriebskampfgruppen teilweise abgezogen.

# Johnsons Triumphzug durch Berlin

## Hunderttausende standen bei der Stadtrundfahrt Spalier

Berlin (Eigenbericht). Immer wieder mußte Amerikas Vizepräsident Lyndon B. Johnson am Sonntag auf seiner 70-Kilometer-Stadtrundfahrt durch die deutsche Hauptstadt aussteigen, Hände schütteln und Blumensträuße entgegennehmen. Die Stadtrundfahrt des Konvois wurde zu einem Triumphzug durch Berlin. Stehend im schwarzen Mercedes dankte Johnson für die bisher in Berlin einmalige Sympathiekundgebung. Ganz Berlin war zu einem Volksfest vereint.

### Die Gelbe Rose von Texas

Schon vor dem Berliner Wohnsitz des amerikanischen Botschafters im Spechtweg in Dahlem warteten an diesem Sonntagmorgen Hunderte von Berlinern auf Lyndon B. Johnson.

### S-Bahn-Züge fast leer

DT. Der Boykott der S-Bahn durch die Westberliner hat sich weiter durchgesetzt. Nach Schätzungen ist die Anzahl der Fahrgäste um rd. 90 Prozent zurückgegangen. Vor dem 13. August hatte etwa eine halbe Million Westberliner täglich die S-Bahn benutzt, jetzt ist diese Zahl auf täglich 50 000 zurückgegangen.

Laut Protokoll mußte der amerikanische Vizepräsident das Gästehaus längst verlassen haben. Doch die Berliner sind geduldig. Kurz nach elf Uhr werden die Neugierigen in dieser sonst so ruhigen Villenstraße belohnt. Die Posten der amerikanischen MP salutieren, Johnson begrüßt in Begleitung des Regierenden Bürgermeisters, Botschafters Bohlen und Generals Clay die Menge. „Bravo“-Rufe und winken mit den Taschentüchern von allen Seiten. Zwei kleine Mädchen überreichen dem hohen Gast „the yellow rose of Texas“ — das Wahrzeichen des amerikanischen Bundesstaates, die Lieblingsblume Johnsons.

### Protokoll durcheinander

Kommandorufe gehen in den Ovationen unter. Aufgeregt het-

zen Journalisten, Kameraleute und Pressefotografen zu den bereitstehenden Fahrzeugen. Die lange Wagenkolonne, von „Weißen Mänsen“ begleitet, setzt sich in Bewegung. An der Clayallee gibt es das erste Halt. Die begeisterten Berliner stürmen den schwarzen Cadillac. Johnson steigt aus und schüttelt unzählige Hände. Eingeeilt steht er lächelnd in der Menge. Dann steigt Johnson in den offenen Mercedes des Regierenden Bürgermeisters um. Stehend im dunklen Anzug, den schwarzen Homburg in der Hand, dankt Johnson der einmaligen „Parade“ der Berlinerinnen und Berliner auf seiner Fahrt durch die Straßen der Stadt. An jeder Kreuzung versuchen die Menschen den Konvoi zu stoppen.

Um 11.20 Uhr passiert die Wagenkolonne die Einfahrt zur Stadtautobahn in Wilmersdorf. Tausende stehen auf den Brücken, an den Ausfahrten. Frauen winken mit ihren Kopftüchern, Männer werfen die Hüte in die Luft. Blumen über Blumen. Dann fährt die Kolonne am Funkturm vorbei und biegt in den Messedamm ein. Überall, auf den Balkonen, an den Fenstern, jubeln die Berliner: „Es lebe Johnson“.

Kaiserdamm Ecke Suarezstraße: Stopp! Johnson wird von der Menge mit Blumen überschüttet. Kinder umarmen den „Onkel aus Amerika“. Die Geheimpolizisten haben alle Mühe, Johnson vor den stürmischen Berlinern zu schützen. Lyndon B. Johnson verteilt seine Visitenkarten.

Auf der Kreuzung Bismarck-/Kaiser-Friedrich-Straße begrüßen Studentinnen der Universität Kalifornien ihren Vizepräsidenten.

Die Begeisterung der Berliner hat den protokollarischen Stundenplan völlig durcheinandergebracht. Nur langsam geht die Fahrt weiter. Auf jeder Kreuzung ein „Hup-Konzert“. Die Wagenkolonne nähert sich Charlottenburg-Nord. Auch hier wieder Jubel über Jubel.

Inzwischen nähert sich die amerikanische Kampftruppe der deutschen Hauptstadt. Die Wa-

genkolonne nimmt einen anderen Weg. Tausende von Berlinern stehen vergeblich an den Straßen und warten, während Johnson zum Empfang der Kampfgruppe über die Avus in Richtung Zonengrenze rast.

Erst in den Abendstunden nähert sich der Konvoi wieder dem Gästehaus in der Spechtstraße. Noch einmal unterhält sich der hohe Gast auf offener Straße mit der Berliner Bevölkerung. „Chruschtschow soll seine Spaltungsabsichten woanders versuchen. Zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volk wird es keine Spaltung geben!“ J. W. Grell

### Bei der Flucht abgestürzt

Ein Ostberliner ist bei seiner Flucht in die Freiheit nach Westberlin schwer verunglückt. Wie Augenzeugen berichteten, hatte sich der Mann von ei-

Hause in der Harzer Straße — die Ostberliner Sektorengrenze verläuft dort entlang der Baufluchtlinie — aus einem Fenster im zweiten Stock an einem Seil herunterlassen wollen. Dabei stürzte er ab und fiel auf das Straßenpflaster, das schon zum amerikanischen Sektor (Bezirk Neukölln) gehört. Der Mann wurde in ein Westberliner Krankenhaus eingeliefert. Nach diesem tragischen Zwischenfall versammelten sich Westberliner Einwohner an dieser Stelle der Sektorengrenze in großer Zahl. Die Westberliner Polizei zerstreute die Menge.

### Zu Zwangsarbeit verurteilt

Auf Grund des Ministererlasses vom 24. August wurden jetzt ein Bauer aus Bornim (Bezirk Potsdam) und eine Bäuerin aus Hakenberg zu Gefängnisstrafen und Zwangsarbeit verurteilt. Sie hatten sich geweigert, nach Feierabend noch zu arbeiten. Auch Grenzgänger wurden zu „organisierter Arbeit“ befohlen.

Herausgeber: Deutschland-Verlag GmbH, Berlin-Tempelhof 1, Manfred-von-Richtofen-Str. 2



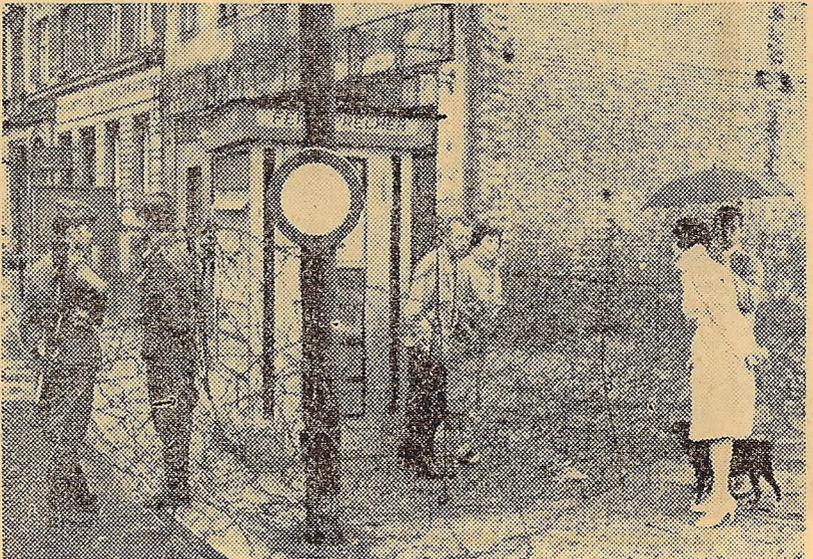
Ulbrichts Panzerfahrzeuge fahren durch das Brandenburger Tor in Stellung.



Invalidenstraße: Sie können Ulbricht melden: Stacheldraht gezogen.



**OBEN:** Nachbarliche Hilfe über Maschendraht: Eine Frau aus Westberlin reicht einer Ostberlinerin ein Päckchen über den Zaun. Der fast zwei Meter hohe Maschendraht wurde in der Nacht zum Mittwoch an der Sektorengrenze Chausseestraße und Boyenstraße errichtet. — **UNTEN:** Ein Gespräch über den Stacheldrahtzaun — selbst das ist seit dem 13. August ein Glücksfall für die Berliner.

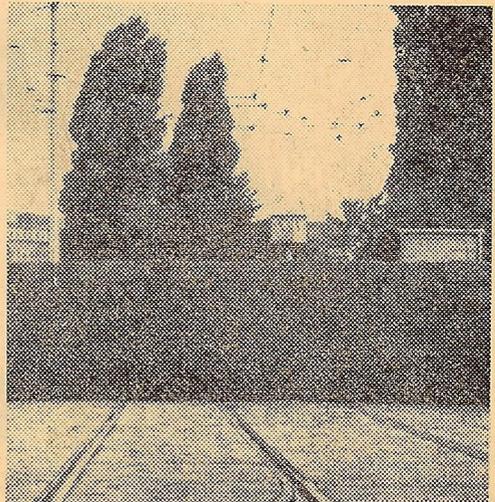




Verzweiflung drückt die Geste dieser Westberlinerin aus, die ihre Angehörigen nicht mehr besuchen kann.

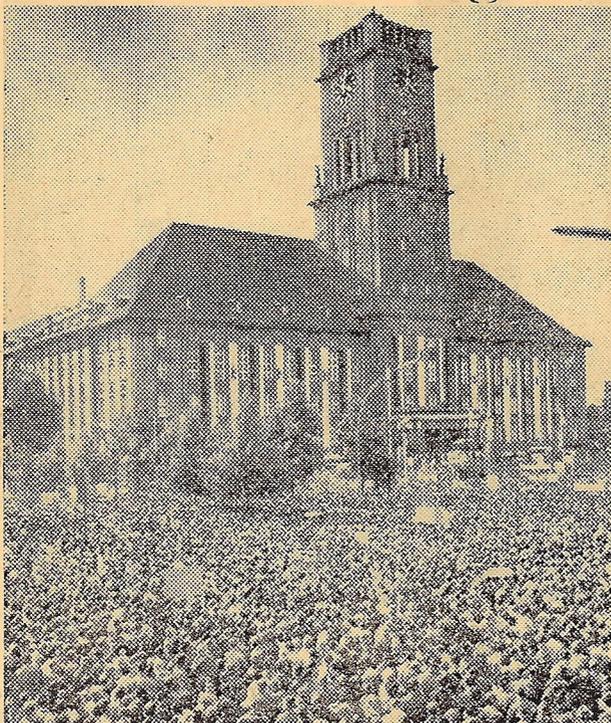


◀ In Sonderschichten mußten in Kürze die Häuser und Höfe an der Sektorengrenze vermauert werden — Rechts: Ständig patrouillieren Vopos



Nicht wiederzuerkennen ist der Potsdamer Platz nach seiner völligen Vermauerung.

# Hunderttausende gaben die Antwort



**Sie forderten:**

**„Stacheldraht weg —  
Freiheit für alle!“**

Berlin (Eigenbericht). Mit leidenschaftlicher Empörung haben viele hunderttausend Berliner vor dem Rathaus Schöneberg gegen die Abriegelungsmaßnahmen der Pankower Machthaber demonstriert. Gleichzeitig wurde der Westen in unzähligen Transparenten und Spruchbändern sowie in zahlreichen Zwischenrufen aufgefordert, die kommunistische Bedrohung wirksamer als bisher zurückzuweisen. Unter großem Beifall appellierten sowohl der Regierende Bürgermeister Brandt als auch Bürgermeister Amrehn an die freien Völker und an die Vereinten Nationen, sich für die Wiederherstellung der Menschenrechte in Ostberlin und in der Sowjetzone einzusetzen. Zum Schluß der machtvollen Kundgebung hatten sich weit über 300 000 Menschen angesammelt, die trotz der spannungsgeladenen Atmosphäre nach dem Deutschlandlied diszipliniert wieder abzogen.



Sie leuchten wieder in den Ostsektor: Die freien Nachrichten am Potsdamer Platz.